Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 31 (1921)

Heft: 10

Artikel: Winterliche Vernichtung des schädlichen Ungeziefers

Autor: Thraenhart

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037795

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fräftigt die Minsteln, entgiftet den gangen Rorper, schafft gesundes Blut und gute Safte. Die haut wird widerstandsfähig gemacht gegen Sitze und Ralte, sowie gegen Sprunge und Lannen ber Witterung, der Körper wird wind-, wetter- und feuchenfester. Dabei braucht man sich nie zu überanstrengen, jeden Augenblick fann man aufboren und sich ausruhen. Das ist besonders für Schwächliche und Nervose von großem Wert. In vielen Nervenheilanstalten wird Gartenarbeit als mirffamfte Beilmethobe angesehen und ausgeübt: da sie auch in angenehmer Weise zu ge= regelter Arbeit erzieht, bildet fie eine unschätzbare Behandlung aller Willens= und Charafter= ichwachen, aller Lebensmuden und Daseinsüberbruffigen.

"Dich zu verzüngen, gibt es ein natürlich Mittel, Ein Mittel, vhne Geld und ohne Arzt und Zauberei zu haben!

Begib dich gleich aufs Feld, fang an zu hacken und zu graben." (Goethe.)

Es ist statistisch bewiesen, daß der Stand der Gärtner in bezug auf Gesundheit und Langleckigkeit die Angehörigen aller anderen Gewerbe übertrifft und am wenigsten von Nerven- und Geisteskrankheiten heimgesucht wird.

Den Behörden sei daher immer wieder zusgerufen: Sorgt auf den Bedanungsplänen der Städte für Hausgärten, den Unbemittelteren schafft kleine Gärten! Namentlich müßten auch die Bolksschulen einen Garten erhalten, in dem die Kinder unter Anleitung alle Arbeiten zu besorgen haben. Da lernen sie beim Entsernen von Unkraut und Ungezieser so recht erkennen, was nützlich und schädlich ist; sie lernen Gesmüse und Blumen pflanzen, sie bekommen einen offenen Blick für die Natur, praktisches Intersesse an ihrem Werden und Vergehen. Dabei sind sie stets im Freien, in frischer Luft, gesordnet und unter Aufsicht; sie harken, säen und pflanzen, begießen und jäten, alse Muskeln bes

wegen sich, die Sinne werden geübt, es gewöhnt sich der Körper an Sonnenstrahlen und Schweißtropfen.



Winterliche Vernichtung des schädlichen Ungeziefers.

Bon Dr. Thraenhart, Freiburg i. Br.

Die Wiffenschaft beweift bei immer noch mehr Rrantheiten, dag diese uns felten von felbst "anfliegen", sondern meist durch Fliegen und anderes Ungeziefer übertragen werben. Un ben Gugen und Saaren von Mücken, Fliegen, Flöhen ufm. find ichon nachgewiesen Bestbatterien, Cholerabazillen, Typhusteime. Namentlich gefährlich werden hierbei wegen ihrer Unmenge und all= gemeinen Berbreitung die Fliegen und Mücken. Im Winter ift die erfolgreichste Befampfung berfelben. Tötet man ba eine einzige Fliege, fo vernichtet man badurch gange Sommergenerationen, denn ihre Fruchtbarkeit und Vermehrungs= fähigkeit ist erstaunlich groß: eine Fliege, welche 60 bis 70 Gier legt, ift in wenigen Wochen die Urgroßmutter von vielen Taufenden und Ende des Sommers die Urahne von Millionen. Im Winter also muß man jede Fliege, beson= bers auch die fleinen, die man in Zimmern, Rüchen ober sonftwo sieht, sofort unschädlich machen. Denn sie siten und saugen bald auf Schmutz und Abfallftoffen, bald auf Rebricht und faulendem Fleisch, bald fliegen fie wieder auf Brot, frische Speisen und reine Teller und friechen den Menschen im Geficht und auf ben Händen herum. In jener Wohnung nimmt ihr behaarter Körper Typhuskeime, Tuberkelbazillen ober Giterftoffe auf, und nach dem Sinüberfliegen in diese Wohnung bleiben bann folche

Ansteckungsstoffe haften an Speisen und Mensichen. Daher nochmals: Macht jede einzelne Fliege sofort unschädlich!

Mindestens ebenso gefährlich sind, wie die Wiffenschaft nachgewiesen hat, die Mücken. Und ihre Vermehrung ist unheimlich. Im Berbite sterben die Männchen ab; von den befruchteten Weibchen legt jedes im Frühjahr durchschnittlich 200 Gier. Man fann ben Sommer über mit vier Generationen rechnen, nicht felten, bei bauernd warmer Witterung, mit fünf bis fechs. Es ergibt bann ichon die vierte Generation einer einzigen Wintermücke die ungeheure Rahl von 200 Millionen am Ende des Sommers, von benen 100 Millionen befruchtete Beibchen wieder überwintern. Um diese gewaltige Schar im nächsten Sommer nicht zu einer gang unbeimlichen Menge gefährlicher Krantheitsüberträger anwachsen zu laffen, muß man die Mücken im Winter in ihren Schlupfwinkeln und Ruhepläten zu vertilgen suchen. Diefe find: Reller, Ställe, Schuppen, Treppenflure, Rammern. Bewährt hat fich bas vorsichtige Abbrennen (mit Strohwischen) von Wänden und Decken in Rellern, das Ausräuchern und ein Befpriten mit icharfen Fluffigfeiten. Unterftütt muß dies werden burch wiederholtes forgfames Absuchen in allen Kammern, Hausfluren und Schuppen, an Decken, Wänden und Ecken, besonders auch an den Fenstern und zwischen den Borfenstern.

Man bedenke wohl: Im Winter vernichtet man in jeder Muttermücke ungefähr 200 künftige Krankheitsüberträger und Generationen von wahrscheinlich 200 Millionen schädlichen Quälgeistern!



Hygienische Bedeutung der Gewitter.

Bon Dr. Otto Gotthilf.

Schwer lastet des Sommers Schwüle auf Körper und Geist. Je länger die Hitze andauert, um so gesättigter wird der Feuchtigkeitsgehalt der Luft, und dem Organismus fällt es immer schwerer, seinen Schweiß nach außen zu versdunsten. Es treten dann leicht Fälle von Hitzschlag ein, der nichts anderes ist als das Erzgednis innerer Wärmestauung. Dazu nimmt die elektrische Spannung in der Atmosphäre in beängstigender Weise zu, dis ein erlösendes Gezwitter allen diesen Schädlichkeiten ein schnelles Ende bereitet.

Durch die gewaltigen Regenguffe wird der heiße Staub der Luft, werden Krankheitserreger, Fäulnisstoffe und trockener Schmutz ber Straken in die Ranäle weggeschwemmt oder sickern in tiefere Erbschichten, so daß fie jedenfalls unschädlich sind. Ein großer Teil der Waffer= massen verdunstet, wodurch so viel Wärme verbraucht wird, daß die Entwärmung des Körpers nun leicht von statten geht. Das heiße Straffenpflafter, die sonnendurchglühten Bäuserwände fühlen sich schnell ab, und bald bläst ein frischer Hauch erquickender Bentilation in unsere stockenben, bunftigen Binnenluftschichten. Go beut bas Gewitter einen luftreinigenden "himmlischen" Balfam, den man durch die geöffneten Fenfter mit tiefen Atemzügen in sich aufnehmen muß.

Luftreinigenden Einfluß übt das Gewitter auch durch die Bildung des Dzons aus, jenes energischen Drydationsmittels, das auf alle Miasmen, Fäulnis- und Krankheitserreger vernichtend wirkt. Ueberhaupt bringt der Blitz ganz gewaltige chemische Beränderungen in der Busammensetzung der Luft hervor, deren gün-